



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

38 (22.7.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253145](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253145)

Stimmenkreis



Herausgeber: Carl Lenz, M. b. R.

Die N.S. Zeitung Nordbadens

Offizielles Partei-Organ. Das Stimmkreis-Blatt erscheint 2 mal wöchentlich und stellt monatlich eine Beilage mit 125. Jahrgang, Ortsnachrichten und Bericht über die Arbeit der Parteiorganisationen.

Ziel des Blattes ist die Förderung der nationalen Bewegung, der nationalen Arbeit, der nationalen Jugend, der nationalen Kultur, der nationalen Wirtschaft, der nationalen Politik.

Redensarten aber keine Kredite

Politische Sentimentalitäten in Paris — Über Revisionen darf nicht gesprochen werden — Auch in London keine Hilfe?

Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius sind am Samstag nachmittags um 2.10 Uhr in Paris eingetroffen. Es ist dies das erste Mal seit 60 Jahren, daß ein deutscher Kanzler in Paris offiziell mit der französischen Regierung verhandelt. Riesige Menschenmassen haben am Pariser Nordbahnhof auf die deutsche Delegation gewartet. Zeitungsberichten zufolge war die Begrüßung recht stürmisch. Neben Ausrufen wie „Es lebe der Frieden!“ donnerten die Rufe „Nieder mit Deutschland!“. Das letztere mag hart und unharmonisch an die Ohren der Delegation geklungen haben. Doch Herr Reichskanzler Brüning darf für sich in Anspruch nehmen, daß er 20 000 Franzosen auf die Beine gebracht hat. Es gibt nur noch einen Mann, den 20 und 30 000 Menschen empfangen, wenn er irgendwo erscheint. Das ist unser Führer Adolf Hitler. Allerdings sind es nicht Franzosen, sondern Deutsche und des Volkes Stimme klingt nicht passiv und kündigt keine Schmähe auf unser Vaterland, sondern umtost mit zukunftsfromm Jubel den Führer der deutschen Freiheitsbewegung.

Hinter verschlossenen Türen hat man an diesem denkwürdigen Samstag beraten, d. h. Herr Brüning soll zunächst einmal die Franzosen darüber aufgeklärt haben, wie es eigentlich in ihrem östlichen Nachbarstaate aussieht. Man hat sich natürlich wie immer „grundtätig“ geeinigt und der Meinungsaustausch trug den Charakter größter Aufrichtigkeit und Herzlichkeit“. So ungefähr lautete der Schmus, der noch am Samstag Nacht über die gepanterte Welt ausgeschüttet wurde und den man auch Kommunique nennt.

Warum ist man denn eigentlich nach Paris gegangen?

Die Frage ist leicht zu beantworten: um Kredite zu erhalten. Die anderen Länder sagen, ohne Frankreich geht es nicht und es müsse endlich auch einmal eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich erzielt werden. Frankreich also hatte man die Trümpfe in die Hand gespielt, damit der internationale Schacher von dem hartnäckigsten Vertreter auf dem Rücken unseres Volkes ausgeübt werden kann.

Mit der Peitsche der Kreditperre hat man Deutschland gezwungen, den Gang nach Paris anzutreten.

Diese Demütigung war trotz der „herzlichen Einladung“ gewollt, denn die Situation, politische Geschäfte aus der Verzweiflung eines geschundenen Volkes herauszuschlagen, war noch selten so günstig. Sowohl haben wir es nun glücklich in den langen Jahren der vielgerühmten „Verständigung“ und des ewigen „Völkerfriedens“ gebracht. Deutschland steht fast isoliert der Allmacht des internationalen Kapitals und seinen willigen Vollstreckern gegenüber. Was in den schweren Tagen des Weltkrieges die Hungerblockade erreichte, hatte in diesen Tagen die Kreditblockade zu schaffen. Das ist die teuflische Systematik, die uns die goldene Internationale beschert und die uns zu abhängigen Tributsklaven macht.

Kredite wollten wir haben. Und was haben wir erhalten? Das was wir vorausgesetzt haben: Genau nichts! — Man hat sich gegenseitig einmal berochen, so wie man das täglich bei gewissen Tieren auf der Straße beobachtet, ganz vorzüglich und mit höchster Würde. Frankreich hat etwas geknurrert, dabei doch zu Eigen ist es nicht gekommen, im Gegenteil, die Atmosphäre soll wunderbar bereinigt worden sein und Herr Brüning konnte von einem „neuen Start“ der deutsch-französischen Zusammenarbeit sprechen. Der „neue Start“ wurde dann auch sofort verwirklicht und zwar zur nächsten Konferenz nach London. Also immer noch auf der Jagd nach Krediten. Vor dem Start ist noch ein kleiner Unfall zu verzeichnen gewesen. Herr Maginot, der französische Kriegsminister, hat das Startgelände durch nachlässige Unachtsamkeiten etwas beeinträchtigt. Er erklärte nämlich,

daß er es nicht zulassen könne, daß man vor einem Volk kapituliere, das immer die nötigen Kredite gefunden hat, um seine kriegerischen (1) Bedürfnisse zu befriedigen. Frankreich müsse sein Geld und seine Währung verteidigen. Zwei Bedingungen seien zur Verwirklichung der Friedensbemühungen nötig. Die friedlichen Länder müssen stark bleiben und die kriegerischen Länder schwächen. Wie sind keine Besiegten, wir sind die „Sieger“.

Nach der Logik von Herrn Maginot müßte also Frankreich uns Schwächen. Das dürfte den „Siegern“ aber auch rein gar nicht schwer fallen. Wenn sie das Kreditknappen noch einige Zeit verlängern, dann ist es reiflos erreicht.

Der Herr Ministerialdirektor Klausner von der preussischen Regierung hat uns Presseleuten am Radio dieser Tage ein Referat gehalten, wie wir zukünftig ungefähr die Erfolglosigkeit von außenpolitischen Verhandlungen kritisch beurteilen dürfen und welche Schlagzeilen uns nicht zugelassen werden. So würde beispielsweise die Ueberschrift „Vielstehart nach Paris“ unter die neue Notverordnung gegen „Zeitungsauflösungen“ fallen. Wir halten uns streng an diese Weisungen, hoffen aber zuversichtlich, daß man uns wenigstens gestattet, die Stellungnahme der ausländischen Zeitungen wiedergeben zu dürfen. Machen wir also mal den Versuch auf gut Glück. Also die französische Zeitung „Republique“ schreibt über die Pariser Verhandlungen förmlich:

Das Schlussergebnis der sonntäglichen Besprechungen ist ein rein sentimentales. Wir haben keine Verpflichtungen erreicht. Wir nehmen nach London nichts als ein weißes Blatt Papier mit.

Diese Auffassung ist nur teilweise richtig, und u. E. nur in bezug auf die politische Sentimentalität, mit der man drüber von dem Beginn der vertrauensvollen Zusammenarbeit schwafelte. In Wirklichkeit hat Frankreich doch einen großen Erfolg zu verzeichnen, von dem man in der schwarz-roten Presse Deutschlands kaum etwas liest. Tatsache ist nämlich, daß es die französische Regierung durchsetzte, daß

in London nur über die finanzielle und wirtschaftliche Lage gesprochen werden darf, und daß ausdrücklich nicht gesprochen werden darf über die Revision des Youngplanes.

Da also liegt der Hund begraben! Die wirklichen Probleme, die Deutschlands Not unmittelbar berühren und mitverschuldet haben, dürfen nicht erörtert werden. Deutschland soll und muß nach Ansicht der Franzosen der Youngklasse bleiben, zu dem ihn die unstillbaren Verträge von Versailles bis heute herabgewürdigt haben. Ob Herr Brüning gegen diese Auflage angekämpft hat, wissen wir nicht. Wir wagen auch nicht angesichts des bekannten Damokleschwertes, das über uns schwebt, unsere Meinung dazu zu äußern. Nach der Londoner Konferenz wird sich auch diese Frage klären. Die Franzosen haben jedenfalls den „neuen Start“ nach England mitgemacht, nachdem sie lange genug ihre Interessenslosigkeit daran geheuchelt haben. Im voraus waren sie sich selbstverständlich darüber einig, daß sie dort sein müssen, um unter dem Schutze der internationalen Plutokratie gegen Deutschland quertreiben zu können.

Zweimal Dietrich

Jedesmal, wenn die Ministerfessel der Regierung auf einem Bein stehen, spricht Reichsfinanzminister Dietrich am Rundfunk. Er ist so zum Barometer der politischen Lage geworden. Zwei bemerkenswerte Rundfunkreden seien herausgegriffen, die aus der Kampfszeit um den Young-Plan und die Ende letzter Woche.

Das erste Mal erklärte Dietrich:

„Der Young-Plan bedeuert eine endgültige Festlegung der Reparationszahlungen, was genaue Festlegung der Staatsfinanzen ermöglicht und Auslandskredite zwecks Ankurbelung der Wirtschaft einbringt.“

Bei der ersten Rede Dietrichs betrug unsere direkte und indirekte Auslandsschuldung 9 Milliarden RM, bei der zweiten Rede grenzte sie an 20 Milliarden.

Bei der ersten Rede Dietrichs hatten wir knappe 2 Millionen Arbeitslose, bei der zweiten Rede über 4 Millionen. So sieht also der „Aufstieg“ Deutschlands aus, mit dem man seinerzeit die Spielbühnen für den Youngplan abdackelte.

Eben dieser „Aufstieg“ wirkte sich dahin aus, daß in der staatlich überhaupt nicht gebundenen Wirtschaft eine Transaktion der anderen folgte, eine Verschächterung deutschen Volkvermögens der anderen.

Wieder ruft das Volk nach Freiheit, nicht so schwach wie zur Zeit des Youngdikates, sondern stark, drohend, in seiner ganzen Front.

Wieder sprach Dietrich durch den Rundfunk. Was er aber diesmal vorbrachte, war keine Rechenschaft über seine

Gleich beim Konferenzbeginn in London am Dienstagabend hat man nach dem „neuen Start“ die Pariser Lage aus dem Saal gelassen. Herr MacDonald erklärte zwar, daß man sich bei der Konferenz mit der finanziellen Seite Deutschlands beschäftigen müsse, daß aber

die Möglichkeit für das Zustandekommen einer großen Anleihe, an der sich Frankreich beteiligen sollte, bei der Haltung der französischen Regierung nicht gegeben sei.

Man wollte zwar eine Lösung finden, doch Herr Hoover habe ja zunächst schon einmal fegenbringend eingegriffen mit der Suspendierung der Reparationszahlungen.

Die Situation ist augenblicklich derart, daß Herr Brüning und Herr Curtius aller Voraussicht nach auch von England mit leeren Händen zurückkehren werden. Dabei sah der Rest der Reichskanzlei zur selben Stunde, als drüber in London das Kreditfiasco enthüllt wurde, beisammen und stellte beschwörend fest, daß Deutschland unbedingt einen 2 Milliardenkredit brauche.

Herr MacDonald und der andere Kämpfer scheint nicht so ganz von der Dringlichkeit dieses Kredits überzeugt zu sein. Er sprach geradeweg mit bewundernswürdiger Kühnheit von der inneren Stärke der deutschen Wirtschaft, über die kein Zweifel bestehen könne, denn sie die notwendigen Hilfsquellen bekomme. Ja, wenn . . .

Bis Deutschland diese Hilfsquellen erhält, ist seine Wirtschaft sicherlich nur noch eine Ruine. In Bremen hat dieser Tage die Schroeder-Bank ihre Schalter geschlossen und das jüdische Bankinstitut Jakob Isaak Weiler in Frankfurt hat ebenfalls die Zahlungen eingestellt. Es kracht in dem ganzen deutschen Wirtschaftsgebäude. Nun ist gar noch davon die Rede, daß die Entscheidung auf eine Konferenz im September verschoben werden soll. In der Zwischenzeit wird sich schicksalhaft das erfüllen, was wir Nationalsozialisten schon lange vorausgesetzt haben. Die Entscheidung hat uns in jeder Beziehung recht gegeben. Wir sind keine Freunde von Auslandskredit. Diese mögen vielleicht vom Standpunkt der jetzigen Regierung wünschenswert erscheinen, dem deutschen Volke bedeuten sie ein Danaergeschenk in des Wortes schlimmster Bedeutung, denn sie geben den Feinden der deutschen Freiheit neue Waffen in die Hand.

Alle Maßnahmen, welche das Kabinett Brüning zur Behebung der Wirtschaftskrise bisher getroffen hat, kamen, selbst soweit sie richtig schienen, zu spät. Eine fähige Regierung hätte rechtzeitig eingegriffen und nicht erst, nach dem kaum etwas mehr zu retten ist. Es ist darum höchste Zeit, daß Herr Brüning samt seinem Kabinett verschwindet.

selbst so hoch eingeschätzte Politik, keine Zukunftsmusik, sondern unbewußte Bankrotterklärung. Dietrichs Begründung der Finanzkatastrophe mit dem plötzlichen Waffenzug von Auslandskrediten fällt auf das von ihm vertretene liberalistische Wirtschaftssystem zurück. Die Tatsache, daß allein 8 Millionen Mark kurzfristige Auslandskredite in Deutschland laufen, fällt auf die gleichfalls von ihm gestützte Erfüllungspolitik zurück.

Mit der Zurückweisung aller Deutschen, die gegen dieses System sind, unterstützt der Minister nur die Richtigkeit der nationalsozialistischen Aufklärungsarbeit, denn ein altes Sprichwort sagt: „Wer schimpft, ist im Unrecht!“

Dietrichs Schwärze waren eine reiflose Anerkennung nationalsozialistischer Wirtschaftsgrundsätze.

Der demokratische Minister sprach sich mit den von staatswegen angeordneten Eingriffen in die Wirtschaft, wie Devisenkontrollierung, Kapitalfluchtgesetz usw. einseitig für die Recht des Staates über die Wirtschaft aus. Auch mit dem Gedanken einer zwangswweisen Sicherung der Währung trotz Herabsetzung der Deckungsgrenze bewies Dietrich, daß er durchaus kein überzeugter Anhänger der „Weltgeltung“ Gold plus Devisen ist.

„In der Not frist der Teufel Filzen“ heißt es. In der Not greift Herr Dietrich zu nationalsozialistischen Mitteln. Er ahnt jedoch nicht, daß solche Mittel in der Hand eines Laien niemals wirksam werden, sondern vielmehr die Herrschaft derer voraussetzen, die befugt und berufen sind, das deutsche Volk zu behandeln, — der Nationalsozialisten!

Marginalistische Geschäftspolitik

An welches Volk?

In diesen Tagen der herabgebrochenen Katastrophe drängen sich wieder die politischen Geschäftsmacher vor. Mit der Maske des Biedermanns preist sich die Sozialdemokratie mit großem Lament als "Retterin" an. Es ist beschämend, daß die marginalistischen Volksverderber mit Hilfe des mehrfachen Papiers und viel Druckerfärbung es wagen dürfen, mit neuen Phrasen das Volk zu belügen. Während die Zeitungen des deutschen Volkes, die nationalsozialistische Presse vom Zentralorgan bis zum Provinzialblatt, verboten wurde, — mit den fadensteinsten Gründen, zum größten Teil sogar ohne jede Begründung aus vier bis acht Wochen (!) — kann die marginalistische Presse in neuen Lügen machen. So veröffentlichten die SPD-Zeitungen einen Aufruf des Parteiausschusses "An das deutsche Volk, in dem sich die marginalistischen Heuchler dem Volke anzubiedern versuchen. Darin heißt es u. a.:

"Die Selbstherrlichkeit der Banken und der Schwerindustrie führt die Wirtschaft in den Abgrund. Ihr muß ein Ende bereitet werden. Staatliche Hilfe ist nur gerechtfertigt, wenn der staatliche Einfluß im Interesse der Allgemeinheit dauernd gesichert bleibt. Eine gründliche Vereinigung der Wirtschaft muß herbeigeführt werden ohne Rücksicht auf kapitalistische Sonderinteressen. Arbeiter und Angestellte sind durch unbedingte Sicherung ihrer Ansprüche auf Lohn, Gehalt oder Unterstützung vor den verderblichen Folgen der Krise, deren unschuldige Opfer sie sind, zu schützen. Mit Nachdruck erneuern wir die Forderung nach Abänderung der Notverordnung vom 5. Juni und nach Beseitigung des verübten sozialen

Unrechts. Ausländische Hilfe in ausreichendem Maße tut not. Dazu bedarf es einer Außenpolitik der Verständigung, die weder mit herausfordernden Hahnenkähnen belastet ist, noch auf leere Prestigebedürfnisse Rücksicht nimmt. Nicht kapitalistische Wirtschaftsarrange, sondern geordnete Wirtschaftsführung zum Nutzen des Ganzen! Nicht sinnlose Verzweiflungsakte, sondern planvolle Arbeit für das Volk und für den Sozialismus! Nicht Uneinigkeit und Spaltung der Arbeiterklasse, sondern feste Einigkeit, stärkste Entschlossenheit im Kampf gegen alle feindlichen Gewalten! Das ist die Forderung der Stunde!"

Also ihr Schächler, herein in die SPD! So viele Worte, so viel Lügen. Dieser Aufruf erinnert lebhaft an den der Volksbeauftragten vom November 1918, den die verpflegerten SPD-Bonzen heute verleugnen. Aus jeder Not des deutschen Volkes sucht der Marginalismus etwas für sich herauszuschlagen, aus dem verlorenen Kriege und heute noch aus der Katastrophe. Die Schuldigen wollen sich noch an den Folgen ihrer Missetaten bereichern! Das ist wohl die Krone skrupelloser Verantwortungslosigkeit. Das deutsche Volk macht diesen Geschäftsmachern einen Streich durch die Rechnung.

Dreizehn Jahre habt ihr Zeit gehabt, eure Versprechungen zu erfüllen. Nun ist das Maß voll. Gegen die Volksfeinde, gegen den Marginalismus für Deutschland und den Nationalsozialismus, das ist heute die Parole für das deutsche Volk!

"Pressfreiheit"

Zweite Verordnung zur Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 17. Juli 1931.

Berlin, 17. Juli. Amlich wird mitgeteilt: Auf Grund des Artikels 48 Absatz II der Reichsverfassung wird für das Reichsgebiet verordnet:

§ 1. Der verantwortliche Schriftleiter einer periodischen Druckschrift ist verpflichtet, auf Verlangen der obersten Reichs- oder Landesbehörden oder von ihnen bestimmten Stellen Kundgebungen sowie Entgegnungen auf die in der periodischen Druckschrift mitgeteilten Tatsachen ohne Einschaltung oder Weglassung unentgeltlich aufzunehmen. Der Abdruck hat unverzüglich bei Tageszeitungen spätestens in der nach Eingang der Kundgebung oder Entgegnung nächstfolgenden für den Druck nicht bereits abgeschlossenen Nummer zu erfolgen. Die Kundgebung oder Entgegnung ist an der vom Einfender bestimmten Stelle mit der von ihm bestimmten Überschrift und in der von ihm bestimmten Schrift zum Abdruck zu bringen. Eine Stellungnahme zu einer Entgegnung in der gleichen Nummer ist unzulässig.

§ 2. Druckschriften, durch deren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Periodische Druckschriften können verboten werden 1. wenn der Vorschrift des § 1 zuwidergehandelt wird oder 2. wenn durch ihren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird. Die Vorschriften des § 12, Absatz II/III §§ 13, 15 Absatz 1 der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (Reichsgesetzblatt Seite 79) gelten entsprechend.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, 17. Juli 1931.

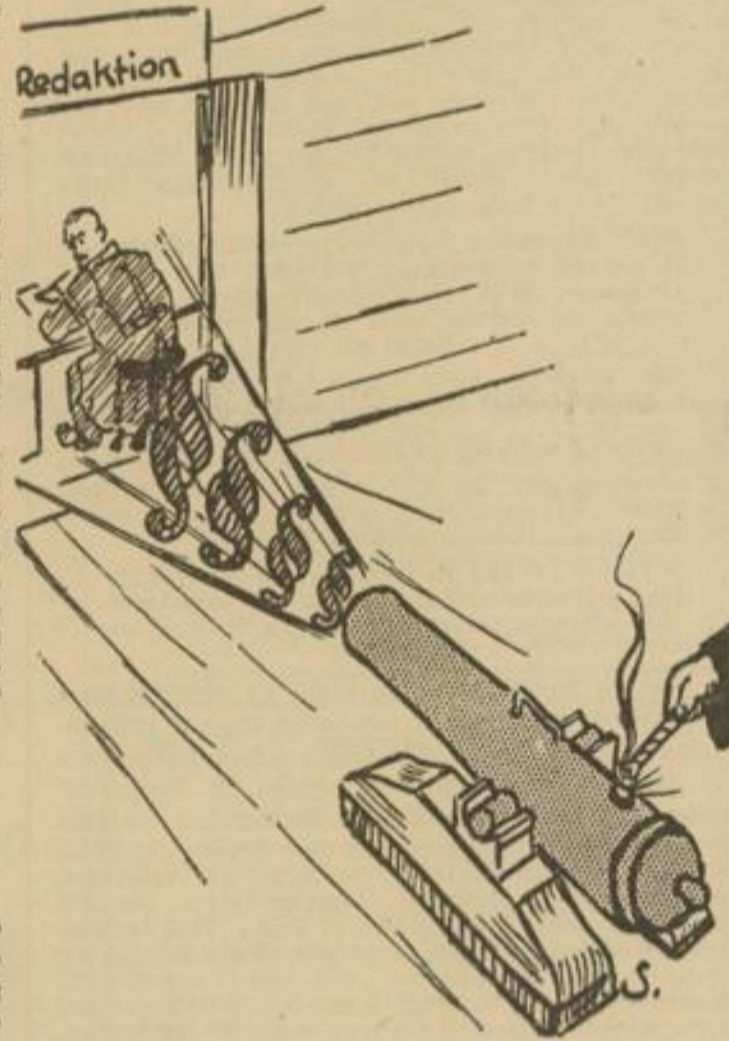
Der Reichspräsident von Hindenburg
der Reichskanzler Dr. Brüning
und der Minister des Innern Dr. Wirth

Mit dieser neuerlichen Maßnahme ist unserer Presse jegliche Möglichkeit genommen, die Sprache des Volkes wiederzugeben. Unsere Zeitungen stehen unter dem schärfsten Druck dieser Notverordnung und es besteht für die Reichs- und Landesbehörden die Möglichkeit, in unseren Spalten in unbegrenzter Umfang das Wort zu ergreifen. Eine solche Verordnung gegen die Presse in parlamentarisch regierten Staaten war bisher überhaupt nicht vorstellbar. Angesichts dieser tiefgehenden Beschneidung der Pressfreiheit enthalten wir uns jeglicher Stellungnahme.

Vertagte Entscheidung.

Seit 12 Jahren erleben wir in unserer auswärtigen Politik Fehlschlag auf Fehlschlag. Jeder Mißerfolg wird durch die schönen Worte begründet: "Die Erwartungen haben sich nicht erfüllt!" Warum ist das so? — Weil unsere Machthaber nicht über die Fähigkeit verfügten, sich ein zutreffendes Bild von der Gesamtlage zu machen. Es ist einfach nicht zu verstehen, daß die verantwortlichen Leiter unserer Reichspolitik so wenig über unsere wahre wirtschaftliche Lage orientiert waren, daß sie es nicht fertig brachten, rechtzeitig vorzuziehende Maßnahmen zu treffen und die Wirtschaft vor dem Zusammenbruch zu schützen. Warum war man so kurzfristig? Weil man sich in die Dörigkeit der Sozialdemokratie begeben hat und sich teils bewußt, teils unbewußt zum Werkzeug marginalistischer Zerstörungsarbeit herabwürdigte. Die kommenden Männer werden es schwer haben, all das auszubaden, was unserseits selbstschätige marginalistische Politik angerichtet hat, aber sie müssen und werden uns die Rettung bringen.

Noch einmal hat der Vorkonvent des Reichstages der Brüning-Regierung eine Salgenfrist gewährt und die Entscheidung über die Reichstagsauflösung auf diesen Donnerstag, d. h. also bis nach der Rückkehr von Brüning und Curtius aus Paris und London vertagt. Deren Endeampf kann Brüning aber binnen kurzem nicht mehr ausweichen. Uns wird er zur Stelle finden.



Freiheit, die sie meinen!

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Gladbach ereignete sich folgender unglaublicher Vorfall. Bevor noch die Versammlung eröffnet war, meldete sich bei dem Versammlungsleiter ein Polizeibeamter und machte ihm die Erklärung, daß laut Anordnung des Polizeipräsidenten in der Versammlung über den Krach bei der Darmstädter und Nationalbank nicht gesprochen werden dürfe. Andernfalls würde die Versammlung polizeilich aufgelöst. Wir wollen es jedem Leser überlassen, sich seinen Vers hierüber selbst zu machen.

Der Irrtum wiederholt sich immerfort in der Tat; deshalb muß man das Wahre unermüßlich in Worten wiederholen! Goethe

Die Reichsbahn am Ende

Die finanzielle Lage der Reichsbahn-Gesellschaft ist derzeit geschwächt, daß selbst die durch die Notverordnung erzielten Einsparungen der Beamtengehälter und die vom Reparationsminister erwartete Erleichterung nicht mehr helfen können. Auf der letzten Verwaltungsratsitzung am 1. Juli kam diese katastrophale Lage deutlich zum Ausdruck. So muß der offizielle Bericht über die Lage der Reichsbahn offen zugeben, daß die

Finanzlage trotz der Gehaltsersparung nach wie vor ernst bleibt. Gegenüber dem Jahre 1929 mit 5,4 Milliarden RM Betriebseinnahmen können die Jahreseinnahmen für das Jahr

Der höchste Staatszweck

Von Dr. Rudolf Albert, Dresden.

Die Zwecke des Staates sind sehr mannigfaltig. Es gibt wohl kein Lebensgebiet, das nicht irgendwie mit ihm in Berührung kommt. Er muß fördernd oder hemmend in Ereignisse und Erscheinungen eingreifen. Ziele aufstellen und Richtungen bestimmen, menschliche Beziehungen beeinflussen, bald ideale, bald materielle Zwecke verfolgen, kurzum einer Summe von Bedürfnissen und Notwendigkeiten dienen, die sich aus dem Zusammenleben einer Volksgemeinschaft ergeben.

Der oberste Zweck des Staates ist, dafür zu sorgen, daß die kommende Generation jeweils in ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Lebensgestaltung eine Stufe höher steht als die gegenwärtige.

Alle Regungen der staatlichen Autorität müssen diesem Ziele dienen, und je mehr sie es versteht, jeden Volksgenossen in diese Zweckbestimmung einzuspannen, desto sicherer wird der Erfolg garantiert.

Es gibt keinen größeren Irrtum, als im Staate einen Selbstzweck zu sehen. Er existiert niemals um seiner selbst willen, sondern als

Hüter und Mehrer der Gesamtheit an nationalen Lebensgütern eines Volkes,

die wahrzunehmen den einzelnen nicht auf den Weg der Glückseligkeit, sondern der Pflicht führt. Ein Staat wird bestehen, so lange er diesem Zwecke dienen kann. Ist er ihm nicht mehr gewachsen, so kommt es auf Führer und Volk an, ihn durch einen anderen zu ersetzen. Fehlt die Kraft zu diesem Schritte, so wird der überlebte, zu seinem obersten Zwecke unfähige Staat nur Karrikatur und Schablone bleiben oder Spielball einiger Interessentenklügel werden. Daraus ergibt sich, daß Staatsgebilde von der Entwicklung abgelöst werden, wenn ihre Autorität wankt, weil sie dem obersten Zwecke nicht dienen kann. Kein Schutzeschutz hilft dagegen, solange das Volk noch die sittliche Kraft hat, für den Lebenswillen der Kommenden einzutreten, ja Maßnahmen zum Schutze eines Staates enthalten nur dessen innere Schwäche und beschleunigen seinen Sturz. War es „faul im Staate Dänemark“, um mit den klassischen Worten Shakespeares zu sprechen, so konnte sich die Verzögerung eben immer nur solange vor der Erneuerung bewahren, bis der entscheidende Führer die Wunden ausbrannte und das Volk mit ihm ging. Von der Lebenskraft hängt das Schicksal der Nation ab. Kann sie sich nicht mehr gegen einen faulen Staat aufbäumen, so triumphieren dessen Interessenten, setzt sie ihn hinweg, dann steigt mit dem lebenden das kommende Geschlecht, das nach Aufartung drängt. Hat die lebende Generation selbst ihren höchsten Daseinszweck verloren, so wird sie mit dem Staate zerrieben.

Ob ein Staat seine höchste Aufgabe erfüllen kann, nämlich die Aufartung der Nation zu garantieren, hängt im wesentlichen mit von den Charaktereigenschaften der Männer ab, die an seiner Spitze stehen. Sache des echten Führers ist es, der Nation die rechten Wege zu weisen und Kultur und Wirtschaft in das begeisterte Ziel zu spannen, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, die das Wesen des obersten Staatszweckes verwirklichen können. So mannigfaltig auch die Dinge sind, mit denen der Staatsorganismus sich beschäftigen muß, der Maßstab für die Wertung seiner Leistung ist die Zukunft des Volkes. Die Güte des Staates wird durch die Verwirklichung der ihm innewohnenden Bestimmung zum Ausdruck gebracht, die Qualität der Volksgenossen zu heben und damit den Schicksalsweg der Gemeinschaft emporzuführen, soweit es in seiner Macht liegt. Ein Staat, der dieses Ziel verwirklicht, wird und braucht um seinen Bestand nicht besorgt zu sein, weil ihm in der Erfüllung seiner Aufgaben die Garantie gegeben ist, höchste Lebensform nationalen Willens zu sein.

1931 nach den bisherigen Ergebnissen nur auf 4,0 Milliarden RM geschätzt werden, ein Rückgang um etwa 1 400 Millionen RM, d. h. 26%. Die Betriebsausgaben sind auf allen Gebieten aufs stärkste gedrosselt, jedoch konnte auf diesem Wege der Ausgleich der Mindereinnahmen auch nicht annähernd herbeigeführt werden. Der Verwaltungsrat mußte feststellen, daß selbst bei voller Entlastung der Reichsbahn von der Reparationssteuer die Sorge um die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes von Einnahmen und Ausgaben keineswegs behoben ist. Auf jeden Fall muß sich die Reichsbahn-Gesellschaft in der Auftragserteilung für Beschaffungen und bei Anträgen auf Tarifermäßigung die größte Zurückhaltung auferlegen.

Diese hilflose Bankrotterklärung des Verwaltungsrates beleuchtet kraft die unerhöhte Frivolität, mit der die unerwünschten Werte der deutschen Reichsbahn seit dem unglücklichen Dawes-Pakt verwirtschaftet wurden.

Die Tributpolitiker haben auch diese nun in ihrer ganzen Tragweite offenbare Katastrophe verschuldet, aus einem gefunden, der Allgemeinheit dienenden Betrieb ein ausbeuterisches Ausbeutungsobjekt des Auslandes gemacht. Die schwersten Schädigungen für die Betriebsfähigkeit und den gesamten Aufbau stehen drohend bevor und lassen sich durch keine Notverordnung aufhalten.

Immer neue Verbote

Herr Minister Carl Maier hatte für den 17. und 18. Juli alle Versammlungen im Ländchen verboten lassen, von denen zu erwarten war, daß bei Erörterung der gegenwärtigen miserablen Lage die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet wird. Da sich die Lage trotz der Selbsthilfe-Aktion der Regierung und trotz des Pariser Besuchs halt gar nicht bessern will, wurde dieses Verbot bis zum 27. Juli einschließlich verlängert. Es ist nicht anzunehmen, daß durch das Verbot, über die Krisenerkenntnisse unserer Tage zu sprechen, die Krise selber behoben wird. Sollte es aber dennoch der Fall sein, dann dürfte es sich empfehlen, diese Methode noch häufiger anzuwenden und sie beim Reichspatentamt gefällig schälen zu lassen.

Die engere Freiheit

Aus Groß-Mannheim.

Submission! - Submission?

Schon seit Jahren studiere ich das Vergabungswesen des wohlblühenden Hochbauamtes; man sagt immer, es gebe 3 Vergabungsarten und zwar: öffentliche Submission, engere Submission und Freihandvergebung. Schon in meiner Veröffentlichung am 30. Oktober 1928 in der „Neuen Mannheimer Zeitung“ stellte ich fest, daß der Submittent vom Wohlwollen einzelner Beamter abhängt.

Nur in den öffentlichen Submissionen kann der Einreicher ein Angebot noch damit rechnen, einigermaßen gerecht behandelt zu werden. Der Zuschlag erfolgt hier auf das billigste Angebot, sofern die einreichende Firma noch so gut gestellt ist, daß sie das zur Arbeit dann noch nötige Geld mitbringen kann.

Vor kurzem bin ich jedoch durch das Verhalten eines Beamten des Hochbauamtes eines Besseren belehrt worden, denn dieser Beamte hat durch eine ihm nicht zustehende Einmischung in eine offene Submissionsvergabe sich etwas geleistet, was das Vertrauen der Geschäftswelt gegen offene Submissionsvergaben in seinen tiefsten Grundfesten auf das Schiefste erschüttern muß.

Die beiden anderen Vergabungsarten, — — — engere Submission, oder Freihandvergebung — — — nenne ich gar nicht mehr, denn diese sind vom Allgemeinvertrauen schon längst mit Recht zur Seite gelegt, trotz Korruptionen.

Ich stelle bei dem unten angeführten Fall aber nicht nur fest, daß die Vergabung unkorrekt war durch die Einmischung eines Beamten, sondern auch, daß der einzige zur Vergabung bestimmte Beamte unschuldig in einer sehr unangenehmen Lage befand.

Nun der Fall selbst zur öffentlichen Kritik:

Am 30. August 1930 fand die Eröffnung der Angebote für Tapezierarbeiten zu den Wohnhausbauten am Mühlbock statt. Ein Beamter im Zimmer 43 (Pfalzer Hof) gab mir einige Tage später die Firmen bekannt, welche einen Zuschlag auf Arbeit bekommen sollten.

Etwa am 18. September 1930 fand im Amtszimmer bei dem Vertreter der Gemeinnützigen Baugesellschaft eine Verhandlung zwischen drei Vertretern der Tapezierinnung und Herrn Amtmann Kolb statt. Anwesend war noch ein Notar des Amtes, der Notar des Amtes oder dergleichen fortsetzte oder abstautete (Musterkollektion). Bei dieser Verhandlung wurden von Herrn Amtmann Kolb die gleichen Firmen beauftragt, welche mir zuvor in Zimmer 43 angegeben worden waren.

Auf diese Feststellung hin mußte ich Herrn Bauamtmann Kolb erklären: „Herr Kolb, Ihre Bücher stimmen nicht! Nach meinen Kenntnissen hat der damalige Obermeister der Innung ebenfalls Arbeit erhalten!“ Selbstverständlich ereiferte sich der Herr Amtmann ob dieser Feststellung und erklärte, daß er dies doch wissen mußte, da er doch sämtliche Arbeiten vergabe. Groß war dann allerdings meine Überraschung, als er auf telefonische Anfrage von der Frau des damaligen Obermeisters erfahren mußte, daß derselbe

tatsächlich die Arbeiten für das größte Haus, App 4, zum Höchstvergebenen Preise

übertragen bekommen habe. Herr Amtmann Kolb war sehr erstaunt, — — — ich allerdings nicht.

Das Rätsel löste sich dann sehr einfach auf; denn der obenerwähnte Beamte (eines höheren Instanz dürfte

es nicht gewesen sein, denn es war bei der Gemeinnützigen Baugesellschaft) übertrag dem damaligen Obermeister B. die Arbeit.

Dann versah man eben die eigentlichen Vergabungsstellen von dieser Befähigung zu unterrichten und das Schicksal nahm seinen Lauf.

Der Beamte der untersten Instanz sandte dann die erforderlichen Papiere (Durchsicht u. Auftragschein) an den damaligen Obermeister (ob dieser wohl meinte, dies sei auch schon ein Amt?)

Herr Amtmann Kolb mußte betreten zugeben, daß die Vergabungsbücher in dieser Sache nicht ganz in Ordnung waren.

Kaum hatte sich die Kommission (der Innung) in der Wohnung des damaligen Obermeisters von dem tatsächlichen Vorhandensein der ominösen Papiere überzeugt, da kam auch schon, entsetzlich schneidend ein Beamter des Hochbauamtes herbeigeeilt und hatte die Papiere, mit Ausnahme der Auftragserteilung, zurück.

Wenn auch Irrtum menschlich ist, so muß hier doch auffallen, daß stillschweigend der größte Auftrag (App 4) zum höchstvergebenen Preise vergeben worden war. Und nach der Vorschrift muß doch jeweils der Geringstfordernde berücksichtigt werden. Zu berücksichtigen ist ferner, daß nach § (und das lautet so) die Firmen vor dem damaligen Obermeister infolge ihrer niedrigen Angebote (App 4) hätten in Frage kommen müssen. Die Frage sel aufgeworfen:

„Wer bezahlte den Mehrbetrag?“

Was bekamen die Firmen als Entgelt dafür, daß sie um den nach Recht und Gesetz ihnen zustehenden Auftrag gekommen sind? So viel mir bekannt ist, gingen sie in jener Zeit nicht in das Planetarium, denn sie konnten auch so in den Rind gehen.

Eines geht fest, Herr Zigei! Ich hatte Recht in allen meinen Schreiben und früheren Zeitungsartikeln, man ist bei freihändigen und nun auch öffentlichen Vergaben sowie bei Vergabungen in engerer Wahl immer in Gefahr, vollkommener Willkür ausgesetzt zu sein. Dies ist aber nicht nur im Tapezierberufe der Fall, sondern diese Klagen werden von allen Gewerbetreibenden erhoben. Dagegen gibt es Leute, und diese Tatsachen wurden kürzlich durch einen kleinen Geschäftsmann unter Zeugen bestätigt, die da erklären:

„Ich, ich nehme bald keine Preisofferten mehr an, schon seit etwa 2-3 Jahren habe ich schon so viel Arbeit von der Stadt...“

Wie stellen sich die Vertreter der Berufsorganisationen zu diesen Dingen, insbesondere die Handwerkskammer?? Letztere ist doch auch ein Amt, wie man aus der Kammerbeitragsverhebung feststellen kann?!

R. C.

Anmerkung der Redaktion:

Wer war dieser dienstfertige Beamte, der sich hier einmischte bei der Vergabung? Fühlte sich derselbe etwa abbaureif, und sucht nun in der Gemeinnützigen Baugesellschaft Unterschlupf? — Wir werden prüfen und kommen darauf zurück. —

Vom Rathaus

Die nationalsozialistische Rathausfraktion stellt folgende

Anträge:

Die Schwiegerstraße vom Lattenfall bis zum Neckarauer Uebergang ist mit einer Aliphalddecke (Wakabam — ähnlich wie die Kuppelstraße) zu versehen.

Begründung:

Infolge des starken Lastkraftwagenverkehrs und der dadurch hervorgerufenen heftigen Erschütterungen werden die anliegenden Häuser sehr in Mitleidenschaft genommen. Sie weisen zum großen Teil erhebliche Sprünge in Mauern, Decken und Wänden auf. Tatsache ist, daß die Hausbesitzer

1. für die Beschädigungen ihrer Häuser nicht verantwortlich gemacht werden können, und ihnen infolgedessen auch Reparaturen, welche über das normale Maß hinausgehen, gerechterweise nicht zugemutet werden können;
2. infolge der rigorosen Steuerverpolitik nicht in der Lage sind, normale im Interesse der Erhaltung ihres Eigentums liegende Reparaturen ausführen zu lassen, geschweige denn Schäden wie die oben bezeichneten zu bezahlen.

Die zeitigen unbilligen Straßenverhältnisse bedeuten für die Einwohner jedoch nicht nur materielle, sondern auch gesundheitliche Gefahren. Die Leute werden durch den besonders zur Nachtzeit herrschenden Gütertransport mit Lastkraftwagen ununterbrochen in ihrer Nachtruhe gestört. Es ist einleuchtend, daß eine Aliphaldierung der Schwiegerstraße um vieles notwendiger war als die der zuletzten Seitenstraßen

der Altstadt. Sofortige Abhilfe ist dringend notwendig, andernfalls sich die Bewohner der Schwiegerstraße als Bürger zweiter Klasse behandelt fühlen müssen.

Im neuen Krankenhaus sind sofort Maßnahmen zu treffen, durch welche die fortgesetzten Bedrohungen und Belästigungen der im Erdgeschoß wohnenden Schwestern und Kranken verhindert werden. Die Fenster der Erdgeschoßzimmer sind mit Gittern zu versehen.

Zur Begründung dieses Antrages führen wir zwei Fälle an, welche sich in jüngster Zeit ereigneten. Sie beleuchten die heute im neuen Krankenhaus herrschenden skandalösen Zustände zur Genüge.

1. Anfangs Juli d. J. fiel nachts ein Zuhälter in ein Erdgeschoßzimmer der Hauptbauern ein und bedrohte die darin befindlichen Kranken mit dem Revolver. Er verbrachte die Nacht bei einer Dirne und machte sich erst gegen Morgen wieder aus dem Staube.

2. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juli d. J. klagte ein betrunkener Mann in ein Parterrezimmer ein und belästigte die darin wohnenden Schwestern. Auf ihre Hilferufe hin entfernte er sich wieder.

Diese beiden Fälle sind nicht die einzigen dieser Art. Volksgeldliche Hilfe ist nie zur Stelle. Das Anbringen von Gittern an den Fenstern bietet die beste Gewähr dafür, daß Schwestern und Kranke nicht weiterhin belästigt und um ihre sauer verdienten und dringend notwendigen Nachtruhe gebracht werden.

Mannheimer Glasse

Doppelverdiener bei der kath. Kirchensteuerkasse.

Bei der kath. Kirchensteuerkasse in F 1 (Kirchensteuererhebung) herrscht zur Zeit Hochbetrieb. Erhält man doch in diesen Tagen den so beliebten Kirchensteuerzettel zugestellt. In dieser Erhebungsstelle sind eine Anzahl gutbezahlte Beamte angestellt, deren Gehälter wirklich in dieser Zeit ausreichen dürften, angenehm zu leben. Bei diesen Herren wurde die Bekämpfung der Notverordnung, die Kürzung der Gehälter um 6%, natürlich nicht angewandt, was für die Kirchensteuerzahler nicht gerade angenehm ist, erfahren zu dürfen, da man doch bei Stadt und Staat sehr schnell mit dem Gehaltsabbau bei der Hand war. Was aber dem Pöbel den Boden ausschlägt, ist die Tatsache, daß bei der heutigen ungeheuren Arbeitslosigkeit diese gutbezahlten Herren noch größere Nebeneinkünfte haben. Statt daß die kath. Kirchensteuerkasse während der Zeit der Kirchensteuererhebung arbeitslosen Angehörigen einen kleinen Verdienst zukommen lassen würde, nehmen sich die Herren Zentrumsbongen die Arbeit mit nach Hause als Nebenverdienst. (Ausstellung und Versand der Kirchensteuerzettel). Für die Arbeit erhalten sie pro geschriebene Adresse 4 Pfg. Der lahmste Schreiber bringt in der Stunde mindestens 50 Adressen fertig; bei nur 4-5 Stunden Heimarbeit verdienen sich alle diese Bongen mit der christlichen Nächstenliebe 10.— RM.

Laufende Mannheimer werkslose Angestellte wissen nicht, wo sie ihr tägliches Brot hernehmen sollen und diese Gevellen verdienen sich nebstbei jeder so Mk. 200.— neben dem guten Gehalt.

Es wäre an der Zeit, daß diesen Doppelverdienern mit der christlichen Nächstenliebe bei der kath. Kirchensteuerkasse umgehend das Handwerk gelegt wird!

Dr. Wolfhardt, der große Mann der kleinen Staatspartei!

In unserer vorletzten Ausgabe brachten wir eine Verleumdung unseres speziellen Freundes von der Bürgerausschußkommission, von Herrn Dr. Wolfhard. Damals sagte er ja „es ist eine Schande, daß ein Ausländer Führer einer deutschen Partei ist.“ Aber ein Mann wie Dr. Wolfhard, der abendweilen noch Landtagsabgeordneter des in seinen letzten Tagen liegenden Staatsparteilchens ist, das immer von Verbrüderung mit Österreich schwärmt, sollten doch die einfachsten politischen Dinge bekannt sein. Daß unser Führer 4 Jahre als deutscher Frontsoldat kämpfte und 1918 erblindet im Lazarett lag, weiß er auch, aber mit einer großen Portion Frechheit erlaubt er sich eben, drauflos zu schimpfen.

Was Herr Dr. Wolfhard berichtigte, erscheint uns als Lobhudelei auf die eigene Person, denn er will sich immer populär und interessant machen, nicht nur in Wahlversammlungen und Bürgerausschußsitzen, sondern auch auf „andere Art“. Besonders bei Gelegenheiten, bei denen sein kostbares Leben nicht auf dem Spiele steht. Es ist feststehende Tatsache, daß wohl der größte Teil der Mitglieder des Turnvereins ihn als Vorsitzenden ablehnt. Seine Ehrenposten beweisen noch Jange nicht, daß er das Vertrauen der gesamten Mitglieder besitzt. Die Deutsche Turnerschaft ist klar nicht auf einen Mann angewiesen, der einer jüdenbürgerlichen, sozialistischen Partei angehört!

tronje.

Für was sie da sind!

Die Schulleute nämlich, die vor unserer Geschäftsstelle in P 5, 13a auf und ab laufen. Steht eine Anzahl Leute vor den Schaufenstern, um sich Zeitungen und Bücher zu betrachten, wie dies eben vor einem Laden üblich ist, dann aber schnell die Leute fortgetrieben, damit keiner die Wahrheit in den ausgehängten Zeitungen lesen kann!

Die Geschäftsstelle, die in einer Nebenstraße liegt, ist absolut kein Verkehrshindernis, wenn eine Anzahl Leute davor steht. Stehen aber die Leute vor dem Schaufenster eines Warenhauses in den Hauptverkehrsstraßen die herunter auf die Fahrbahn, dann rührt sich die Polizei kaum. Dort ist dann keine Verkehrsstörung. Wenn in einem Warenhaus Schaufenster nackte Beine gezeigt werden und Menschenmassen die Schaufenster umlagern, ist kaum ein Hüter des Gesetzes zu sehen, bei die Leute fortjagt.

Aber vor einer nationalsozialistischen Geschäftsstelle darf niemand zu Haus stehen, sonst wird fortjagt und das Szepter läuft auf die Hüften derer hinab, die „Schönheit und Würde“ bis jetzt keine Gelegenheiten hatten kennenzulernen. Daß bei der „Lügenstimme“ keiner stehen bleibt, da können wir nichts dazu. —

Also, nicht stehen bleiben, sonst....

pBI

Glaube der Journalle nicht, Höre, was das „Banner“ spricht.

Stadtteil Seddenheim

Seddenheimer Zentrums-Mitgliedern

Am vergangenen Mittwoch hatte der Reichsverband der Kriegesbeschädigten...

Drei Parteigenossen, nicht Kriegsteilnehmer, die außerhalb des Nebenraumes saßen...

Doch im Anschluss an diesen von den Zentrumsmitgliedern...

Das deutsche Buch.

„Der Erntekampf des deutschen Getreidebauers“ betitelt Bruno Luzenberg...

Der Verfasser schildert in prägnanter Weise den Erntekampf der deutschen Landwirtschaft...

Aus der Praxis der „Defaka“

Mit Schiller und Hegel haben wir uns an dieser Stelle schon ausführlich beschäftigt...

Defaka! Zuerst nannte sich das Unternehmen des jüdischen Michael-Konzerns...

Im Grunde genommen ist über dieses „Unternehmen“ in Bezug auf die Behandlung...

„Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie sofort gehen, 1000 andere rufen auf den Knien herein!“

Aus dieser Art Ausprüchen, die auf seine Intelligenz den nötigen Schlag zusetzen lassen...

Aber die Beamten laufen ungeniert in diesen Kammschladen, in dem der Herr Eitlinger...

heit kauft, 3 B. einen Scheck über 20.— RM u d für RM 1.— Ware kauft, die restlichen RM 19.— in bar zurückgibt.

Und so tragen die Beamten ihr Geld zum Juden Mihal. Für diese, die dort kaufen, gilt der Ausspruch:

„nur die aller-kammsten Käber wählen ihren Metzger selber.“

Aber die Blüte Israels, Herr Eitlinger, das Genie mit der schönen Zuzenose in der Defaka, werden wir nicht vergessen.

„Alle werden rausgeschmissen“

dann nur ruhig Blut, geschundenes Personal, denn in nicht allzu ferner Zeit, Herr Eitlinger, werden wir in die Lage kommen...

In die Heimat meiner Väter zu ziehn ... pl!

Provokation im Rundfunk

Das Reichspostministerium hat den Rundfunk monopolartig ausgebaut. In diesem monopolartigen Charakter ändert auch die Tatsache...

Der Leitgedanke dieser „Richtlinien“ lautet: „Der Rundfunk dient keiner Partei. Sein gesamter Vortrags- und Nachrichten dienste ist daher streng überparteilich zu gestalten.“

So steht es geschrieben — Und wie wird gehandelt?

Am Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr 35 übertrug Norder-Hamburg eine Ansprache aus dem Hamburger Gewerkschaftshaus...

Der Reichspostminister, wo bleibt die „Überparteilichkeit“ Ihrer Richtlinien?

Nationale Hörer, wo bleibt Euer Zusammenhalt?

Hinein in den Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer! Anmeldung bei: P. L. Werber, Freiburg i. Br., Bruchstraße 26.

dem der Banken schließt Pp. Dr. von Krenteln an dem Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt...

Film

„Ankersum: „Der Liebeswalzer“. Der Wonnemonat ist vorbei — und auch der Liebeswalzer. Man hat ihn aus seiner wohlverdienten Ruhe...

Mannheimer Kunstfragen

Städtische Kunsthalle

„Neues von Gestern“, so nennt sich die am 28. Juni eröffnete Ausstellung...

Die Ausstellung wirkt in den vornehmen Räumen der Kunsthalle etwas profan. Man erwartet solchen instruktiven Stoff eher in einem Bibliotheksfoyer...

Reich bedrückt ist vor allem der politische Teil, besonders die Karrikatur. Auch hier kommt Ben Hlka wieder zu seinem Recht.

Die Schau stellung führt zurück in die Empfindungswelt von gestern. Sie will zeigen, was man damals für schön

und passend fand, oder auch, wie heute, gezwungen wurde, schön zu finden.

Da die Geschwindigkeitstechnik in jenen Tagen sich noch in bescheidenen Grenzen hielt...

Mit Berücksichtigung der damals vielfach mangelhaften Reproduktionssysteme, dem weniger Vorherrschen einer Lichtbildtechnik...

Es wurde auch damals schon viel Kitsch verjast, aber mancher berühmte Künstler und Kritiker von Ruf hat diesen Kitsch...

Vor dieser Kunst, sei es die ausgegrabene Hälfte der römischen Kaiserin Livia, Dürers Rosenkranzfest, Kriem-

schneiders Bildnis des Bischofs Scherenberg, Brütts Plastik „gehrandetes Leben“...

Und wenn wir nun in der Ausstellung über manches, was die damalige Zeit brachte...

Herausgeber und Verleger: Karl Leus, M. d. R., Heidelberg. Hauptvertriebsleiter: Dr. W. Kattermann...

Ungelesen: Die achtgespaltenen Millimeter-Anzeigerseite 10 Pfg. Wiederholungsrahmensatz besonders billig...

Nr. 38/1931, An di, Freiheit, bürger-Ho, M, Gauleiter, Die po, Mitgl, Der s, sammlung, verlegt mer, RSDAP, Pflicht für, Fraktion ih, Donner, Sektionsleit, Sektionsleiter, D.-S.-Leiter, Anschließend, Kufherb, tionksallere, zu sein, [Hi, M, die weder a, Sie mit mein, würzigen, pil, gekocht zu v, Paket 30 Pfg, Storch, Das Ne, D. R., wird durch, Spezialw, Han, nur Große V, Schlaf, schwer Eic, la. Sch, bedrückt, bestehend, 1 Schran, D, nussbaum, Innenpfe, fertige (in mode), lichte m., 2 Dettlef, Röße, a, mit sch, Rundstöß, für nur A, zu verlauf, Fortsetzungs, lunge, Grünes Hau, Beeidelt für J

Wir bieten Aussergewöhnliches!

Unsere Schaufenster zeigen den Beweis Unübertroffene Preiswürdigkeit für erstklassige Qualitätsware und beste

Tasformen



Carl Fritz & Cie

H 1, 8, Mannheim (Breitstraße)

1 schöne komplette Küche

1 schöne f. nur 220 RM 1 schöne kompl. Schloßzimmer, Küche, vollst. mit groß m 3-für. Schrank mit Innenspiegel für nur 480 RM. 1 schön. kompl. Speisezimmer, nuss. gebohrt mit großem Buffet, 1 Treppen, 1 Ausleuchtisch und 4 Lederstühle für nur 480 RM.

Für nur 1180 RM ein behagliches Heim von 1 Schlafz., 1 Speiseg., und 1 Küche, oder für nur 700 RM 1 Schlafz., und 1 Küche. Schöne moderne Möbel, keine minderwertige Handelsware, gute Fabrikate, Patent-Röste, Matrassen, Federbetten, Thaiselengues und schöne Sofas in wirklich solider Ausführung, sehr billig. So billig und preiswert nur bei

Schwalbach

B 7, 4 nahe Friedriehsplatz, feine Laden.



Das Kriegsbuch der Deutschen!

Nicht ein „Kriegsbuch“, gefüllt mit Erotik und Pazifismus, sondern die echten Erlebnisse eines Soldaten, der mit der bayerischen goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde

Mit Zeichnungen des bekannten Kriegsmalers Albert Reich, München

Vorwort von Adolf Hitler

ca. 900 Seiten — in Ganzleinen gebunden — Preis M. 8.—

Bezug durch die Buchhandlung

Verlangen Sie kostenlos eine Leseprobe!

Zu beziehen durch die Völkische Buchhandlung, Mannheim, P 5, 13a



Lesen Sie

Deutschlands bedeutendste nationale Halbmonatschrift: die beliebte „Zeitung“. Jeden Heft 64 Seiten stark. Politik Unterhaltung Wissen. Einzigartige Leistung! Nur 2 Mark monatlich durch Post, Buchhandel oder „Bank“-Verlag, Hannover

Den Vertrieb des Hakenkreuzbanners

- Ortsgruppe Friedrichsfeld Pg. Engel, Luisenstr. 5
Ortsgruppe Schwetzingen Pg. Karl Link, Offersheim, Viktoriastr. 7
Ortsgruppe Schriesheim Pg. Lepelt, Bahnhofstraße

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Bitte ausschneiden!

Ich komme auf Ihr Inserat im Hakenkreuz-Banner

Bei Ihren Einkäufen bei Inserenten bitte abgeben.

AUTOMOBIL-SÄTLEREI Heinrich Schneider, Mannheim

Anfertigung sämtl. Sattlerarbeiten, Polsterbezüge, Allwetter-Verdecke, Gummimatten, Reihenhüllen, Kühlerhauben, Kabriolett-Verdecke und Federschutz-Gamaschen D. R. G. M.

WISSEN SIE, daß Ihre Photoarbeiten

mit besonderer Sorgfalt und doch billig bei uns hergestellt werden. Also auf zu

PHOTO-MAYER, P 3, 11 das deutsche Photohaus

August Hess

Möbel - Werkstätten Telefon 44178 MANNHEIM Schwetzingenstraße 98

Anfertigung von Wohnanordnungen u. Einzel-Möbel. Sitzmöbel Lager in Master-Zimmern Lieferung frei Haus. Kein Zwischenhandel.

Christian Feit

Elektrische Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen Beleuchtungskörper, Staubsauger, Gasherde, Koch- und Heizapparate äußerst billig Ratenszahlung auch übers Gaswerk.

Telefon 22497 Büro: K 4, 18

Willi Breisch, Laurentiusstraße 15

Fernsprecher 50384 empfiehlt sich zur Übernahme von Tapezier-, Polster- u. Dekorationsarbeiten, Auffärben von Leder- und Klub-Möbeln. Billigste Berechnung. Reelle Bedienung.

Herren-Maßschneider FRIEDRICH SÄTLER, Mannheim

C 3 Nr. 15 - Telefon 28807 empfiehlt sich zur Anfertigung feinsten Herrengarderobe

Eier-Teigwaren - Fabrikation Georg Wieland

Mannheim, S 6, 2 Fernsprecher Nr. 33164

Erstes Spezialhaus in:

Fahrrädern, Nähmaschinen u. Sprechapparate sämtliche Ersatzteile und Gummi - Eigene Reparaturwerkstätte Tel. 22726 / JOS. SCHIEBER / G 7 Nr. 16

Lange - Rötter - Drogerie

Theodor Hofmann, Mannheim Lange Rötterstraße 16 Telefon 520 96

Reinigungs-Institut

Gustav Hehl T 1, 11 übernimmt abwachen von Häusern, Treppen-Tel. 228 14 Häuser u. Küchen sowie Fenster- u. Gehwegreinigung.

Für die Näh-Abende der Deutschen Frauenordens wird eine

Nähmaschine für läng Zeit leihweise gesucht. Die Leiterin des D.F.O. Meldungen in d. Geschäftsteile P 5, 13a erb.

Adam Ammann

Spezialhaus für Berufskleidung Du 3, 1 Fernsprecher 337 89

HUT-SÄNGER

Damenhüte in Filz und Stroh in reicher Auswahl. Ferner empfehle ich mich im Reinigen, Fassonieren und Färben von Damen- u. Herrenhüten in Filz, Velour, Stroh Mannheim, T 3, 8

Wein-Einkaufs- und Verkaufs-Geschäft

direkt vom Winzer A. MESSERSCHMIED Mannheim - Neckarvorstadt Postlorenzstr. 35 - Telefon 31067 Tüchtige Vertreter gesucht.

Farben, Lacke, Pinsel, Leitern

am vorteilhaftesten bei Farben-Meckler H 2, 4

Verwenden Sie nur unsere Necolin-Fußbodenlacke, Bohnerwachs, Bodenbeize

Billige Wohnungen

durch fachmännische und preiswerte Ausführung ihrer Maler- u. Tischlerarbeiten Gott & Schimpf, B 4, 13

Wilhelm Krippel

MALER- UND TÜNCHERMEISTER Mannheim-Waldhof Wachtstraße 22, Telefon 50472 Mod. Firmenschilder- u. Buchstaben-Fabrikation Möbellackiererei und Schildermalerei, Leuchtschriften-Transparente, sämtlich Malerarbeiten Dekorationen, Entwürfe, Beratungen.

J. LOTTERHOS MANNHEIM

P 1, 5 (Ecke) Uhren, Goldwaren Bestecke, Trauringe

Kohlen, Koks

Briketts, Eiform-Briketts, Holz E. REHBERGER, MANNHEIM Riedelstr. 5, Telefon 325 50 / Stadtbüro C 4, 6, Telefon 240 29

Schuh-Reparaturen

Wo? Nur beim „flinken Ludwig“ S 2, 9, Mannheim R 4, 22 J 4, 5-6 Steife Abbeugung und Aufhellung

NATIONALSOZIALISTEN TREFFEN SICH IN:

Mannheim „Hotel Braun“ direkt am Bahnhof 82

Mannheim Gasth. Müller „zum Ochsen“ T 2 Nr. 7 77

Mannheim Restaurant u. Kaffee „zum Felsenkeller“ K 1, 22 95

Welnheim a. d. B. Gasthaus „zur Eintracht“ Bus. A. Heilmann 73

Heidelberg „Silberner Hirsch“ am Markt Besitzer Pg. LENZ / nächst der Geschäftsteile der NSDAP, Telefon 2698. Das Hotel, die Weinstuben, das Lokal der Nationalsozialisten.

Schwetzingen Gasthof „Zum Erbprinzen“ Fritz Zimmer Fremdenzimmer, Vorsüßl. Küche, Mäßige Preise

Jeder Gastwirt im Bezirk muß unter dieser Rubrik seine Gaststätte bekannt geben!

Neckargemünd Hotel „Prinz Karl“ Das Spezialhaus - Inh. Pg. Hans Hahn Telefon 243 556

39. 30
Wenn haben, dann
Steben-Mä
nichtsagen
etwa das
allen schön
Herrn Curt
einer Leiche
er wollte, h
tionen Mar
einen Pfenn
sei gleich
Die K
einander, to
bau zu Bal
doch kein E
jedoch stand
man noch
für die
Nugen fr
sie aber au
gemagt er
Rat nach
mal auf ma
in den Ger
deutsch heit
banken, und
anhalten mo
Kredite nicht
lassen. Natü
sollen diese
werden. Zu
fortium“
die juristische
für die Dur
Ferner
der Deutsche
Prüfung zu
Wiederbeauf
Herrlich,
Deutschlands
das Kreditf
gibt, d. h. b
handten de
geschlossen we
Wir
gar nicht er
unsere Wir
Geld brauch
Deutsche
aus eige
Güter